Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: 246 (1973)

Artikel: Enttäuschung
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-656323

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Enttäuschung

pan. Die Hand, die die Kreide hielt, schrieb auf die schwarze Tafel im Warteraum des israelischen Flughafens Lod:

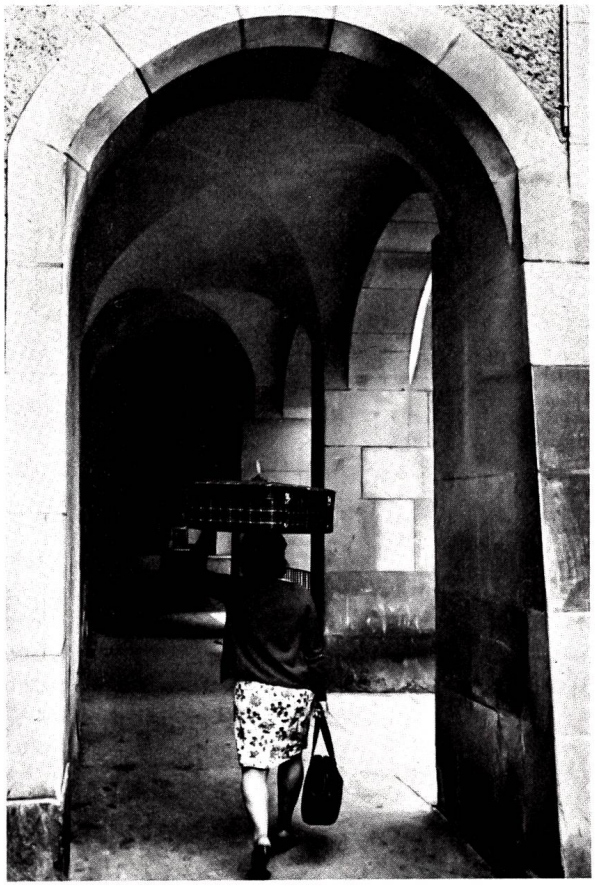
Air France Flug 124
Von Tokio–Teheran
Verspätung 1 Stunde

Anton Novak, inmitten einer kleinen Gruppe vor der verschlossenen Tür der Zollhalle wartend, atmete tief und stiess dabei einen Laut aus, den zu deuten ihm selbst schwergefallen wäre: ob es Erleichterung oder Verzweiflung war. Als er zum Café auf der Terrasse des Flughafens hinaufstieg, um dort die zusätzliche Stunde zu verbringen, musste er sich am Geländer hochziehen. Er liess sich erschöpft auf einen leeren Stuhl fallen. So spät war das Lokal fast leer. Das Flugzeug, dessen Ankunft er erwartete, war das einzige, welches um diese Nachtzeit hier zur Zwischenlandung niederging.

Er sass unter einem sternbesäten Himmel, geschmückt mit der Sichel des letzten Mondviertels, die hier, im Süden, merkwürdigerweise auf dem Rücken lag. Eine Kellnerin fragte ihn nach seinen Wünschen. «Kaffee», sagte er, dann, das Zittern seiner Hände fühlend, verbesserte er: «Ein Glas Tee, bitte.» Von Tag zu Tag hatte er es aufgeschoben, seiner Frau zu erzählen..., seiner Frau zu erzählen, dass seine erste Frau...

Nachdem Lea ihn wieder und wieder gefragt hatte: «Anton, bitte, sag schon, was du hast. Bist du krank oder ist sonst etwas geschehen? Du schaust doch ganz elend aus», war er gestern schon dabei, anzufangen: «Ich muss dir...» Doch in diesem Moment stürzte ihre ältere Tochter Gila ins Zimmer, um ihnen von irgendeiner erfreulichen Nichtigkeit zu berichten. Gila, die Einundzwanzigjährige, gross, blond, das Abbild ihrer Mutter, wie er sie vor 23 Jahren kennengelernt hatte. Dagegen Ada, die um zwei Jahre jüngere, war ihm ähnlich, das heisst schwarzhaarig und etwas untersetzt. Sie beendete gerade ihren Militärdienst. – So hatte er schliesslich heute morgen, als er zur Arbeit ging, seiner Frau von einem Treffen mit einem ausländischen Lieferanten erzählt, das sich bis in die späten Nachtstunden hinziehen könnte.

Vor einer Woche war er auf das Büro für Nachforschung nach verschollenen Verwandten gebeten worden. Dort verkündete man ihm, dass seine Frau, Anna Novak, von Tokio eintreffen werde. Man gab ihm Datum, Flugnummer und Ankunftszeit an. «Aber wie ist das möglich?» hatte er gestammelt. Vor 28 Jahren war sie in Prag von der Gestapo verhaftet worden. Er war zufällig auf einer Geschäftsreise in Italien. Von christlichen Freunden gewarnt, war er gleich nach Israel weitergefahren. Die Sekretärin des Nachforschungsbüros erklärte, dass einige der Totgeglaubten entkamen und nach Russland flohen. Dort wurden sie manchmal



Wie zu Hause in Kalabrien
Italienerin in der Laube der Rathausgasse in Bern
Photo Fritz Lörtscher, Bern

wieder festgenommen, verbrachten viele Jahre in Sibirien, in Elend und Krankheit, bis es ihnen gelang, nach Japan und in die freie Welt zu gelangen. Auch Anna war gross und blond gewesen. Es hatte lange gedauert, bis er sich an den Gedanken gewöhnen konnte, ohne sie zu leben. Nach fünf Jahren quälenden Alleinseins hatte er Lea kennengelernt.

Lea war damals nur wenig älter als Anna an dem Tag, an dem er sie zum letztenmal gesehen hatte. Lea befand sich zur Zeit ihrer ersten Begegnung in einem Zustand von Depressionen, verursacht durch eine unglückliche Liebe. Die neue, gegenseitige Zuneigung war für sie beide heilend, und so hatte er, nach einem weiteren Jahr, Annas gerichtliche Todeserklärung erlangt.

Ein dröhendes Geräusch liess ihn zum Himmel aufblicken, an dem ein paar Lichter – grün und rot – entlangglitten. Bald schoss zwischen den Lichtern der scharfe Strahl eines Scheinwerfers, das Flugfeld in ein gespenstig-bläuliches Licht tauchend.

Anton eilte hinunter und stand wieder vor der Tür zur Zollhalle, die jetzt geöffnet wurde. Die wenigen Passagiere waren schnell abgefertigt. Einige Geschäftsleute mit Aktentaschen und ein junges Paar. Manche wurden von Verwandten oder Bekannten kurz begrüsst, und alle eilten zu dem wartenden Stadtbus. Eine alte, weisshaarige Frau blieb übrig. Konnte das Anna sein, seine Anna? Das Haar bleicht während 28 Jahren, das Gesicht wird faltig, aber doch so anders, so ganz anders sah sie aus!

Er wollte sie gerade ansprechen, als er den Schall schneller Schritte hörte. Drei Männer waren soeben im Flughafen angelangt. Die beiden jüngeren stürzten auf die alleinstehende Frau mit dem Jubelruf «Mutter, Mutter!» zu, während der dritte sich an ihn wandte: «Herr Novak, nicht wahr?» Er nickte wie im Traum: «... bedauernswerter Irrtum..., erst im allerletzten Augenblick bemerkt..., tut uns schrecklich leid..., aber bei den Tausenden, nein Zehntausenden von Fällen, mit denen sich die Nachforschungsstelle beschäftigt..., eine falsche Kartothekkarte herausgenommen...»

Schweisstropfen begannen von seiner Stirn, entlang seiner Nase zu rinnen. Er fühlte, wie seine Hand ergriffen wurde: «Ich verstehe Ihre furchtbare Enttäuschung, aber geben Sie die Hoffnung nicht auf! Wir wissen, wie oft nach Jahrzehnten...» Er machte seine Hand frei und ging mit schweren, unsicheren Schritten dem Ausgang zu. ah

---

VOM WIENER KONGRESS

Trotz der überraschenden, gewaltsamen Unterbrechung des Wiener Kongresses durch den plötzlich wieder aufgetauchten gestürzten Gefangenen auf Elba gelang dank der vortrefflichen Partnerschaft der beiden Aussenminister Österreichs und Frankreichs, Metternich und Talleyrand, die Bereinigung der eurpäischen Landkarte, die auch unser Land mit einbezog, zur allgemeinen Beruhigung ganz leidlich. Die Verhandlungen dauerten vom September 1814 bis zum Juni 1815. An schönster Abwechslung mit glänzenden Festen und Bällen liess es der österreichische Gastgeber, Kaiser Franz I., nicht fehlen. Die erlauchten gekrönten Häupter Europas kamen vollauf auf ihre Rechnung, so dass man im Volke anfing, sich über die vergnügungssüchtigen Herren lustig zu machen. Karikaturen aus dieser Zeit sind auch auf uns gekommen. Eine davon nahm im besondern den Lebensstil der wichtigern Kongressteilnehmer aufs Korn. Ein anonymer Spassvogel teilte da folgende Noten aus:

Der König von Bayern trinkt für alle,
Der König von Dänemark spricht für alle,
Der König von Württemberg isst für alle,
Der Zar liebt für alle,
Der König von Preussen denkt für alle,
Talleyrand beschwindelt alle,
Kaiser Franz zahlt für alle. ms

«Hast du schon gehört?» Im Garten nebenan hat man ein prähistorisches Skelett gefunden!» erzählt Rudi seinem Freund Bobby.

«Was du nicht sagst! Und hat man schon einen bestimmten Verdacht?» (ici)